

Anthony Birley, Marcus Aurelius. Eyre & Spottiswoode, London 1966. XIII + 354 Seiten, 16 Tafeln, 3 Karten.

Man kann dieses Buch, das in London und gleichzeitig auch in den Vereinigten Staaten erschien, mit Freude begrüßen. Der Verfasser behandelt eine historische Persönlichkeit, für die Interesse und Sympathie der Nachwelt nach wie vor vorhanden sind, und die eine umfassende moderne Darstellung jedoch lange entbehrte. Das Werk zeigt, daß eine beinahe aus der Mode gekommene Gattung der Geschichtswissenschaft heute nicht weniger aktuell ist und nicht weniger erfolgreich praktiziert werden kann als früher: die historische Biographie, oder, um die ersten Worte des Buches zu gebrauchen, die seinen Charakter noch trefflicher kennzeichnen, 'l'histoire des Cours', erscheint hier in vollem Glanz. Das Buch ist nicht als 'Life and Times', sondern als eine 'biography of an individual' beabsichtigt. Jedoch ist es mehr als eine Lebensgeschichte Mark Aurels: es ist eine Geschichte des Kaisers und seiner Freunde – seiner Verwandten, Lehrer, Senatoren und vornehmen Ritter – und dadurch tatsächlich vor allem eine Geschichte des kaiserlichen Hofes. Es ist ein ausgezeichnet gelungenes Werk, das fest auf die antiken Quellen, insbesondere auf die der Prosopographie, gebaut ist, jedoch weder das Dramatische noch das Anekdotische der historischen Biographie entbehrt und sich fast wie ein Roman liest. Es ist sowohl für den Fachmann von Nutzen als auch für den Laien lehrreich und interessant.

Das Buch beginnt mit einer allgemeinen Schilderung des 'goldenen Zeitalters' der Antonine, und ein Rückblick führt bis in die Anfänge der römischen Kaiserzeit und in die Struktur der Monarchie. Der Verfasser bietet hier dem in der römischen Geschichte wenig orientierten Leser eine Einführung in den Aufbau des Staates – in die Fragen des Kaisertums, des Senats, des Heerwesens, der Verwaltung und der Finanzen, ferner in die historischen Quellen für die Antoninenzeit, wobei er sich auf das Wichtigste konzentriert und alles geschickt in eine historisch gegliederte Übersicht einfügt.

Die Geschichte des Mark Aurel beginnt erst im zweiten Kapitel, in dem die Herkunft des Kaisers und seine frühen Jahre bis zu seiner Adoption durch Antoninus Pius im Jahre 138 dargestellt werden. Die Herkunft

des Marcus heißt vor allem die Geschichte seiner Vorfahren vom uccubitanischen Urgroßvater Annius Verus an: den Gegenstand der Erzählung bilden Aufstieg der Ahnen väterlicher und mütterlicher Seite, ihre Beziehungen zu den Herrschern und zur römischen Aristokratie, ihr Privatleben und ihre Rolle in der Geschichte des Senatorenstandes. Interessant ist ein von Sir Ronald Syme stammender Gedanke, daß der am 26. April 121 geborene Mark Aurel ein unehelicher Sohn Hadrians sei, der im Jahre 120 in Rom gewesen war – es ist 'possible – and implausible'.

Drei Kapitel des Buches führen den Leser durch die lange Regierungszeit des Antoninus Pius bis zur Thronbesteigung des Mark Aurel. Im Vordergrund der Darstellung stehen die Erziehung des Caesar, seine Beziehungen zu seinem Adoptivvater, zu seiner Familie, zu seinen Lehrern und Freunden, nichtsdestoweniger aber auch die innen- und außenpolitischen Ereignisse der Herrschaft des Antoninus Pius, die bei der Ausprägung des Charakters des stoischen Prinzen auch eine Rolle gespielt haben dürften. Vier weitere Kapitel schildern die einzelnen Abschnitte der Regierungszeit des Marcus: 'The first years as emperor', 'Triumph and crisis', 'The Northern wars', 'The last years'. Das besondere Interesse des Verfassers gilt den großen Kriegen im Osten und an der Donau, zu denen bereits im Vorwort des Buches bemerkt wird, daß sie in der vorliegenden Marcus-Biographie stärker als in den früheren hervorgehoben werden. Sie füllten tatsächlich beinahe die ganze Regierungszeit des Marcus aus, und der Kaiser widmete sich persönlich stärker der Kriegführung und verbrachte damit mehr Zeit, vor allem aber opferte er dafür mehr Energie als seit Augustus irgendeiner der römischen Herrscher. So hat der Verfasser ohne Zweifel einen guten Grund, den Kriegen des Marcus eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen: that dramatic emphasis is surely right. Kriegführung, Schlachten, Niederlagen, Pest, Regenwunder und militärische Erfolge, welche sogar die Trajans überflügelten, bieten für die Darstellung wahrhaftig ein dramatisches Material. In diesen Abschnitten, die den Höhepunkt des Buches bilden, tritt das prosopographische Interesse des Verfassers noch stärker als früher in den Vordergrund. Er beherrscht nicht nur souverän sämtliche Laufbahnen und Fasti, sondern versteht es, aus den Generalen des Marcus, von denen wir außer ihrer Laufbahn recht wenig wissen, lebende Gestalten zu machen. Ihre Charakterisierung bereitet einem prosopographisch interessierten Leser viele Anregungen: so etwa die Gestalten des alten, erfahrenen Pontius Laelianus, der immer wieder auf das Feld rückt und den obersten Feldherrn klug berät; des braven und treuen Claudius Pompeianus, der nach wie vor unbegabt bleibt; des zähen Valerius Maximianus, der nicht nur eine riesige Anzahl von Dienststellen innehat, sondern eigenhändig barbarische Könige tötet; des ausgezeichneten Helvius Pertinax, der glorreiche Feldzüge führt; oder des heldenhaften Claudius Fronto, der bis zum bitteren Ende kämpft und auf dem Schlachtfeld fällt. In der Darstellung von Anthony Birley spielen diese Gestalten mit Recht eine große Rolle. Der Kaiser erscheint ständig in ihrem Kreis, wie etwa auf den Darstellungen der Marcussäule. Jedoch ist Mark Aurel für Anthony Birley keineswegs nur ein Feldherr: der Philosoph, der zwischen zwei Schlachten über Gottheit und Ethik nachdenkt, oder der Privatmann, der sich durch den Donaustrom oder die pannonische Landschaft beeindrucken läßt oder sich über seine Frau Sorgen macht, faszinieren ihn nicht weniger. Das vorletzte Kapitel des Buches ist den Meditationen des Marcus gewidmet und vervollständigt das Bild des Herrschers, der, wie er selbst schrieb, als Antoninus ein Römer, als Mensch jedoch ein Bürger des Universums war.

Ein Epilog – in dem das Gesamtbild des Mark Aurel vielleicht noch einmal, alle Seiten zusammenfassend, hätte geschildert werden können – beschäftigt sich vor allem mit den beiden Haupteinwänden der Nachwelt gegen den Kaiser: daß er ein Christenverfolger war und daß er einen unwürdigen Sohn zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Der Verfasser verteidigt ihn: die Lage zur Zeit der Herrschaft des Marcus – mit Pest, Krieg und Bürgerkrieg – machte Reaktionen wie die Haltung des römischen Staates den Christen gegenüber beinahe unvermeidbar, und das frühere Erbfolgesystem durch die Adoption des besten *capax imperii* bedeutete für Marcus keine Verpflichtung, da es nur eine Folge des Umstandes war, daß Nerva, Trajan, Hadrian und Pius zufälligerweise keine eigenen Söhne hatten. So sollte das alles die Beurteilung des Marcus nicht wesentlich beeinflussen.

Das Buch schließt mit Appendices über die Quellen, über die Stemmata der Antonine, über chronologische Fragen der Donaukriege und über die Christenpolitik des Marcus, ferner mit einer Bibliographie. Die Appendices befassen sich kritisch auch mit der wichtigsten modernen Literatur zu den dort behandelten Fragen. Für den Fachmann sind besonders die Gedanken und kritischen Bemerkungen zur umstrittenen Chronologie der ersten Jahre des Krieges an der Donau anregend. Daß hier viele Fragen nach wie vor offenbleiben, ist dem Verfasser klar; besonders gilt das für die Datierung des Barbareneinbruches nach Italien und der Errichtung der *praetentura Italiae et Alpium*. J. Fitz schlug neuerlich für diese Ereignisse eine Datierung in das Jahr 169 vor (*Historia* 15, 1966, 336 ff.); A. Birley will in einem noch nicht erschienenen Artikel (*event. Festschrift für R. Laur-Belart* [im Druck]) eine andere Interpretation geben. Problematisch bleiben auch einige weitere Einzelheiten; z. B. sollte man die Frage der Expansionspolitik des Marcus noch einmal ausführlich untersuchen, da von Annexionsplänen konkret nur in der *Historia Augusta* die Rede ist, während einige Umstände dieser Quelle zu widersprechen scheinen (vor allem *Dio LXXII* 20,2). Viele prosopographische Einzelheiten würden selbstverständlich eine ausführlichere Darstellung benötigen; es ist zu hoffen, daß die ungedruckte Dissertation des Verfassers (*The Roman High*

Command from the death of Hadrian to the death of Caracalla [Oxford 1966]), in der diese Fragen eingehend besprochen wurden, zumindestens in der Form von selbständigen Aufsätzen, bald dem Kreis der Fachkollegen zugänglich sein wird.

Bonn

G. Alföldy